

Symbiose von Fels und Haus : Villa Astrid, Hovås, Göteborg, von Wingårh Arkitektkontor

Autor(en): **Wærn, Rasmus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 7/8: **Gebaute Topografie = Topographie construite = Built topography**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

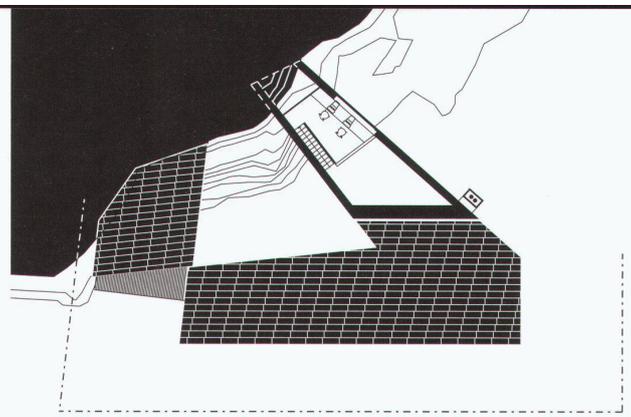
Symbiose von Fels und Haus Villa Astrid, Hovås, Göteborg, von Wingårdh Arkitektkontor

Text: Rasmus Wærn, Bilder: James Silverman Die Dramatik der westschwedischen Küstenlandschaft wird in der Regel zahm und lieblich, wenn der Bau von Einfamilienhäusern Einzug hält. Kraftvolle Klippen werden zu Gärten terrassiert, tiefe Schluchten in Strassen und Bauland umgewandelt. Die wenigen Plätze, die noch eine ursprüngliche Stimmung aufweisen sind diejenigen, die übrig blieben; die allzu schwer bebaubaren, die unmöglich zu zivilisierenden.

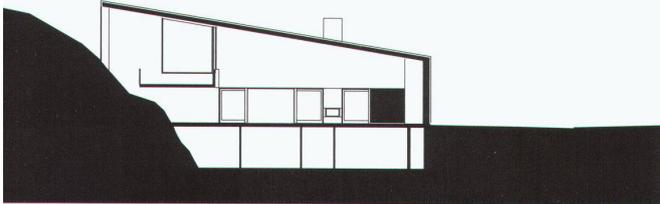
Die Villa Astrid steht an einem solchen Ort. Das Haus hat ihn nicht weniger dramatisch gemacht, sondern vielmehr eine szenografische Deutung der örtlichen Gegebenheiten geschaffen. Die Abwendung von der Strasse, der steil abfallende Felsen und die Aussicht aufs Meer wurden mit Hilfe der grundlegendsten architektonischen Mittel – offenen und geschlossenen Elementen – inszeniert. Die geschlossenen Teile, Wände und Dach, bilden einen zusammenhängenden Panzer aus vorpatiniertem Kupferblech, dagegen wirken die offenen Partien, die Glasflächen, wie aus dem massiven Baukörper herausgeschnittene Löcher. Dieses skulpturale Verhalten könnte in einem steifen Formalismus enden, wenn es nicht zur Betonung der engen Beziehung des Hauses zur umgebenden Natur beitrüge. Die Form entsprang nicht irgendwelchen Prinzipien oder abstrakten Theorien, sondern resultiert aus den ortsspezifischen Anforderungen und den baugesetzlichen Bestimmungen, die eine Dachneigung von 14° bis 27° und eine Traufhöhe von drei Metern vorschreiben. Das Ziel dieser Vorschrift besteht darin, gewöhnliche Häuser mit Satteldach hervor zu bringen. Ihrer Begrenztheit zum Trotz, lässt sie aber auch uner-



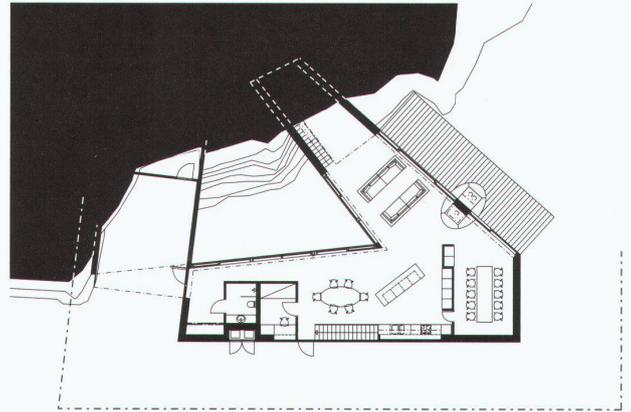




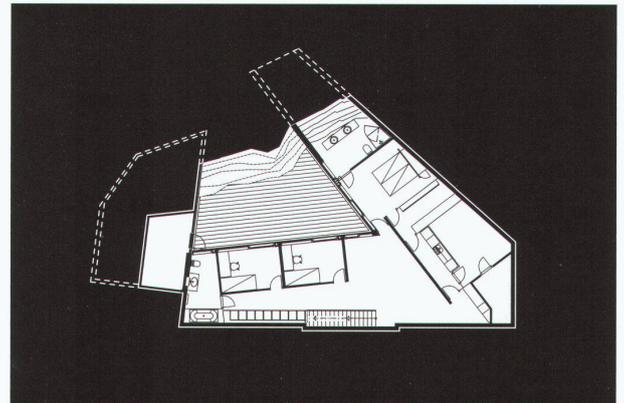
Galeriegesschoss



Schnitt



Eingangsgeschoss



Untergeschoss



Bauherr: Eva Johnsson und Göran Gannedahl
Architekt: Wingårdh Arkitektkontor AB, Göteborg und Stockholm,
 verantwortlicher Architekt: Gert Wingårdh
Projektierung und Ausführung: 2003–2005



wartete Lösungen zu. So verbindet die Dachneigung von 14° das Gebäude mit der Landschaft. Das Haus ist untrennbar mit seinem Standort verknüpft: Der Felsen, mit dem es verbunden ist, erscheint nackt im Innern des Hauses und bildet die Rückwand des tiefen Hofes, der Tageslicht in die Räume des Untergeschosses bringt. Gleichzeitig ist der Aufenthalts- und Arbeitsraum im Obergeschoss auf die Aussicht fokussiert, was dem Haus eine Verdrehung gibt – ein Gegengewicht, wie bei einem Menschen, bei dem Hüften und Achseln leicht unterschiedlich ausgerichtet sind.

Das Haus ist für ein Paar mittleren Alters mit Kind ausgelegt, das viel repräsentative Anlässe durchführt. Der Kontrast zwischen dem offenen Charakter des Eingangsgeschosses und der Abgeschlossenheit des Untergeschosses spiegelt diese Funktionen; gleichzeitig setzt der leicht verborgene Essraum auch im fließenden Raum des Wohngeschosses einen überraschenden Akzent. Gert Wingårdhs Wissen um die Bedeutung von Fugen, inspiriert von Carlo Scarpas Architektur, klingt auch in seinen Interieuren nach. Der Arbeitsraum ist als nahezu frei schwebende Plattform an der höchsten Stelle des grossen Wohnraumes angeordnet, ohne dem Fels zu nahe zu kommen. Auf die gleiche Art kann die Grundrissfigur gelesen werden: als doppelt geknickter Bogen, der den Berg spiegelt, ohne sich aufzudrängen.

Die Konstruktion ist in ihrer Einfachheit sehr robust. Die Betondecke liegt auf den aus Leichtbetonsteinen gemauerten Wänden auf. Das Dach ist mit Foamglas isoliert und gegen den Beton mit Asphalt versiegelt. Da das Dach keinerlei Durchdringungen aufweist, ist die Konstruktion unter der Kupferhaut vollkommen dicht. Der Wand- und Dachaufbau macht das Haus mehrfach wasserdicht ohne die Verwendung von organischem Material. Unter der grossen Fensterfläche, die direkt im Fels verankert ist, befindet sich eine in das Gestein eingeschnittene Isolation aus Foamglas, was verhindert, dass Kälte und Wasser eindringen können. Die Kupferionen der Fassaden werden vom gebrochenen Kalkstein entlang des Sockels neutralisiert. Die Ambition, ein eigenständiges Haus innerhalb der Bestimmungen zu errichten, erzwang eine Begrenzung, die paradoxerweise zu einer sehr ansprechenden Komplexität führte.

Rasmus Wærn ist Architekt und bei Wingårdhs als Autor angestellt. Er unterrichtet an der Königlichen Technischen Hochschule in Stockholm (KTH) Nordische Architekturgeschichte. Verfasser unter anderem von «Gert Wingårdh, architect» (2001) und «Guide till Sveriges arkitektur» (2001). Redaktor der Zeitschrift *Arkitektur* 1996–2004.

Übersetzung aus dem Schwedischen: Christoph Wieser, original text: www.werkbauenundwohnen.ch